

Bettina Wegner

Ebenso zäh wie dünn

Aus der ZEIT Nr. 46/1982 12. November 1982, 8:00 Uhr

Eine Sängerin, die sich zwischen Ost und West nicht entscheiden möchte

Von Marlies Menge

Nur widerwillig war sie in den Zoo gekommen. "Ick kann Tiere hinter Gittern nich ertragen", hatte Bettina Wegner mir erklärt. Tiere [<https://www.zeit.de/thema/tiere>] kommen in ihren Liedern ja auch kaum vor, "ick bin für Alkoholiker, Schwule, Behinderte, für alle Schwachen, ooch für die Alten, für Frauen und Kinder". Wir sitzen auf einer Bank, ein Stück entfernt füttern Besucher Enten. Wir hören Geräusche von exotischen Tieren, die wir nicht sehen.

Hier in West-Berlin taucht sie nur zum Arbeiten auf. Im Tempodrom auf dem Potsdamer Platz versucht sie Ähnliches wie das, was sie früher in Ost-Berlin gemacht hat. Da war sie Veranstalterin von "Eintopp" im Haus der jungen Talente, später von Kramladen, wo sie ihre Lieder gesungen hat und neben ihr Gäste auftraten wie der Schauspieler Manfred Krug, Schriftsteller wie Thomas Brasch, Stefan Heym, Sarah Kirsch, Klaus Schlesinger [<https://www.zeit.de/thema/klaus-schlesinger>] (die inzwischen alle in den Westen übergesiedelt sind). Beide Veranstaltungen waren in der DDR nur kurze Zeit geduldet worden. Im Tempodrom lesen der arrivierte Peter Schneider und der junge unbekannte Bodo Morshäuser, Bettina singt und moderiert. Sie versteht es, durch ihre burschikose Art, wohl auch durch ihr heftiges. Berlinern, eine Kumpel-Solidarität bei den Jugendlichen zu wecken.

Bettina ist eine erfolgreiche Frau. Nur noch wenige Platten fehlen bis zur Goldenen: von der ersten CBS-Platte wurden fast 250 000 Stück verkauft. Zwei weitere Langspielplatten folgten. Kürzlich erschien das zweite Taschenbuch mit Liedertexten von ihr, außerdem ein Buch mit Gedichten ihrer Schwester Claudia und Liedern von ihr. Der Erfolg scheint Bettina nicht verändert zu haben. Sie ist noch immer so dünn, daß jeder mit einem bißchen Herz im Leibe sie zu einer warmen Suppe einladen möchte. Ich kenne sie lange genug, um zu wissen: Sie ist ebenso zäh wie dünn.

Bettina Wegner ist nicht nur unbequem für die DDR [<https://www.zeit.de/thema/ddr>], in der sie überhaupt nicht mehr auftreten darf, sie ist auch unbequem für den Westen, wenn man beispielsweise an ihr Lied denkt: "In einem Land, wo Nazis

Richter sind". Sie hat ihren eigenen Kopf, und sie verteidigt ihre Gedanken, auch wenn andere sie für überdreht und verrückt halten. Da legt sie sich auch mit den besten Freunden an.

Bettina Wegner trägt ihre Haare halblang und leicht gewellt. Als ich sie vor Jahren kennenlernte, waren sie kurz. Das war noch in der Brunnenstraße im proletarischen Berlin [<https://www.zeit.de/thema/berlin>]. Sie wohnte mit Ehemann, dem Schriftsteller Klaus Schlesinger, und einigen Kindern zur Untermiete bei einem Hals-Nasen-Ohren-Arzt. Später riskierte die Familie den Sprung in die arrivierte Leipziger Straße, nahe dem Zentralkomitee der SED, wo westliche Diplomaten leben und höhere Kulturfunktionäre. Sie ließ ihre Haare wachsen, trug sie erst zu zwei mageren Zöpfen geflochten, später als Löwenmähne.

Manchmal besuchte ich sie in der Leipziger Straße, in der großen, karg möblierten Wohnung. Einmal auch in ihrer Datscha, in einem märkischen Dorf östlich von Berlin. Sie brauchte diesen Ort, inmitten von Kiefern und Birken, als Fluchtpunkt aus dem Alltag. "Bei euch fahren sie nach Frankreich und Italien", hat sie mal gesagt, "bei uns aufs Dorf." Ich traf sie auf Empfangen unserer Ständigen Vertretung. "Da war ick oft aggressiv", erinnert sie sich und lacht, "weil ick da eigentlich nich hinjeahn wollte. Aber denn war ick neugierig und bin doch jegangen, und denn war ick wütend auf mich und deshalb aggressiv."

Bettina Wegner wurde 1947 in Lichterfelde, einem Westberliner Bezirk, geboren. 1949 zogen ihre Eltern, beide Kommunisten, nach Ost-Berlin [<https://www.zeit.de/thema/ostberlin>]. Bettina wurde Bibliotheksfacharbeiterin, weil ihre Eltern darauf bestanden, daß sie einen soliden Beruf wählte. Danach durfte sie zur Schauspielschule. Als sie Unterschriften gegen den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten in die ČSSR sammelte, wurde sie verhaftet und verurteilt. Die Haft wurde ausgesetzt, sie mußte in einer Fabrik arbeiten, doch die Fließbandarbeit hielt sie nicht durch ("Damals wog ick noch 72 Pfund"). Schließlich wurde sie ins Studio für Unterhaltungskunst zugelassen und durfte öffentlich mit ihren Liedern auftreten.

Doch die Auftritte wurden mit den Jahren immer seltener, zuletzt nur noch in Kirchen, und dann war es ganz Schluß. 1980 bekam sie das Visum in ihren DDR-Paß; sie durfte in den Westen, Ehemann Klaus Schlesinger zog mit Sohn David aus seiner ersten Ehe nach West-Berlin. Doch Bettina bockte, sie blieb zur Überraschung vieler in der Leipziger Straße, mit Sohn Benjamin, den sie ihrerseits mit in die Ehe gebracht hatte, und Sohn Jakob aus der Ehe mit Klaus Schlesinger, von dem sie heute geschieden ist. Heute lebt sie mit einem Freund zusammen, einem Musiker, der sich um die beiden Kinder kümmert, wenn sie auf West-Tourneen ist und der ihr Leute vom Leib hält, die Rat bei ihr suchen,

wo sie doch selbst so oft ratlos ist. Er hilft ihr auch beim Komponieren. "Meist mach ick zuerst die Texte, dann die Musik. Ick sitz denn mit der Gitarre und klimper ein bißchen dazu."

In der DDR glauben viele, Bettina Wegner sei längst in den Westen übergesiedelt. "Aber ick hänge hier an meiner Schwester, an der vor allem, an meinen Eltern, an meinen Freunden." Der Westen ist für sie keine Alternative. "Jetzt mit der neuen Regierung schon ja nich. Aber ooch sonst. Der Westen, der is ne Konsumgesellschaft. Die einzije Alternative für mich is, det ick da singen kann, wat ick. will."

Wie lange wird es so weitergehen? Bettina ist realistisch: "Zwei Jahre wird sich det Produkt Bettina Wegner bei euch wohl noch verkaufen lassen", nimmt sie an. "Und denn? Vielleicht schreibe ick denn nur noch. Aber det Singen würde mir fehlen, det is ne Art Therapie für mich: die Resonanz mit dem Publikum." Sie will nicht alt werden: "Wenn Jakob (ihr Jüngster) alt jenug is, denn räume ick mich weg."

Ihre Lieder waren immer eher traurig. Sie beschäftigten sich früher vor allem mit den Ungerechtigkeiten, den menschlichen Unzulänglichkeiten in der DDR. Ihr Publikum ist mittlerweile ein anderes geworden, dem hat sie sich angepaßt. Sonst ist sie dieselbe geblieben. "Ick bin grün, rot und schwarz", verkündet sie, "grün wie die Grünen – nur det die ne Partei jeildet haben, finde ick Scheiße –, rot wie die Kommunisten, und Schwarz is für mich wat anderes als für euch: Schwarz is für mich die Farbe der Anarchie."

Sie wirkt resigniert und gibt zu, daß sie in den letzten Jahren eine Menge Hoffnungen verloren habe. Die Vorhaltungen von Freunden, die ganz im Westen leben, und auch jenen, die ganz im Osten leben, sie müsse sich endlich entscheiden, entnerven sie mehr als früher. Denn sie hatte ja ihre Entscheidung getroffen: Sie wollte in der DDR bleiben und auch dort singen. Nur weil sie dort nicht mehr singen darf, reiste sie über die Grenze. "Der Paß macht mich kaputt", sagt sie. Das ständige Wechseln zwischen den Welten. "Ick kann kaum schlafen, nur noch mit Tabletten, seit Jahren schon."

Ende des Jahres läuft das Visum ab. Wird es verlängert, wird sie vermutlich weiter mit der Zerrissenheit leben – aber zu Hause. Wird es nicht verlängert, wird auch sie sich gezwungen sehen, ihre Freunde zu verlassen und das Land, in dem sie aufgewachsen ist.

Das Lied "Hoffnung" haben wir dem rororo-Band "Traurig bin ich sowieso" von Bettina Wegner entnommen.

Hoffnung

Eine Haustür ohne Klinke

Ein Kind ohne Schlüssel

Ein Garten ohne Zaun

Eine Liebe ohne Anspruch

Eine Straße ohne Autos

Ein Minister am Band

Ein Lehrer ohne Tadel

Eine Schule ohne Zeugnis

Ein Gefängnis ohne Gitter

Ein Soldat voller Würde

Ein Betrieb ohne Stoppuhr

Ein Buch ohne Zensor

Ein Gespräch ohne Argwohn

Eine Kneipe ohne Schankschluß

Eine Gruppe ohne Spitzel

Ein Wald ohne Schilder

Ein Chemiewerk ohne Giftstoff

Eine Wiese nur für Kinder

Eine Klinik ohne Trauer

Eine Stadt ohne Selbstmord

Eine Jugend ohne Ausweis

Ein Alter voller Lust

Eine Reise um die Erde

Eine Frau ohne Ohnmacht

und ich ohne Angst